



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXXI. Ueber die Wiedergenesung seiner Mutter. Die traurigen Dienste der Freunde; über den Tod des Königs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

31. Brief.

An eben denselben.

Den 24 Jun. 1727.

Sie sind allzugütig und allzubescheiden (Dinge, die man wenigen Leuten zur Last legen kann.) Sagen Sie ja nicht, daß Sie keine Briefe von mir erwarten wollen. Auf mein Wort, ich kann eben so wenig unterlassen bisweilen an Sie zu schreiben, als an Sie zu denken. Ich kenne die Welt allzuwohl, als daß ich Sie nicht hochschätzen sollte, der Sie ein Beyspiel eines solchen sind, dessen Handlungen, Leben und Denkungsart weit über sie erhaben, und von ihr ganz unterschieden ist.

Ich danke Gott für die unerwartete Genesung meiner Mutter, ob sich gleich meine Hoffnungen nicht weiter, als von einer kurzen Frist bis zur andern erstrecken, und ich weiter nichts erwarten kann, als daß ihre vielen Tage, die sie schon erlebt hat, noch mit etlichen wenigen

vermehrt werden. Und so kurz und vergänglich dieses Licht ist, so ist es doch alles, was ich habe, das mich erwärmen und mir leuchten kann; und wenn es verlöscht, so ist sonst nichts, das für mich leben und sich meiner wegen verzehren wird. Doch wünschte ich, daß Sie dieses nicht für die vornehmste Ursache meiner Betrübniß um sie halten möchten. Die Dankbarkeit ist eine wohlfeile Tugend. Man kann seine Schuld genau abtragen; denn es kostet uns nichts als die Erinnerung der Wohlthat. Und ich bin ihr mehr Gutes schuldig, als ich jemals bezahlen, oder sie in diesem Alter annehmen kann, wenn ich es auch bezahlen könnte. Ich glaube nicht, daß man sich von vielen Dingen in der Welt in seiner Gemüthsruhe muß stören lassen. Diejenigen Pflichten aber, die wir entweder uns selbst oder unsern Freunden unumgänglich schuldig sind, werden ihr schwerlich einigen Schaden thun: und so viel sie unsrer Unempfindlichkeit und Bequemlichkeit des Leibes entziehen, eben so viel werden sie, durch das Vergnügen, welches sie verursachen, zu dem Frieden und zu der Ruhe unsers Gemüths bey-

tragen. Sie verschaffen öfters das höchste Vergnügen, und diejenigen, die dasselbe nicht empfinden, werden schwerlich ein andres finden, das ihm gleich wäre, wenn sie auch noch so viel Selbstliebe besitzen sollten. Doch muß man zugleich gestehen, daß man auch erschreckliche Hindernisse antrifft, und die besten Bemühungen, andre glücklich zu machen, oft, und was das allerschlimmste ist, sehr oft durch ihre eigene Schuld fruchtlos sehen muß. *) Aber dennoch behaupte ich, daß selbst diese Hindernisse, die ein tugendhafter Mann antrifft, ein größeres Vergnügen sind, als die größten Befriedigungen, und glücklichen Folgen eines Menschen, der nichts, als sich selbst liebt.

Die große und plötzliche Begebenheit, **) die sich eben jetzt zugetragen hat, setzet die ganze Welt (ich meyne diese ganze Welt) in einen neuen Zustand. Der einzige Vortheil, den ich davon habe, haben werde, und daraus zu

*) Siehe den 27sten Brief von Cirencester.

**) Der König Georg der erste starb den 11 Junij 1727.

ziehen wünsche, besteht in der Beobachtung, wie ungleich sich die Menschen in einer Woche seyn werden; und wie veränderlich das Bestreben und Trachten nach neuen Anschlägen, neuen Moden und neuen Maasregeln seyn wird, und in der Beobachtung derjenigen seltsamen Herzhaftigkeit, womit verdorbene und in ihrer Hoffnung betrogne Leute, ihre Hoffnungen, ihre Bemühungen und Aemter, und ihre ehrgeizigen Absichten erneuern. Es würde der Mühe werth seyn, daß Sie als Philosoph, sich mit diesen Beobachtungen beschäftigten, und hieher kämen, um das Schwärmen und Getümmel der Bienen bey dieser heißen Jahreszeit zu sehen, ohne doch so nahe zu kommen, daß Sie von ihnen gestochen werden könnten. Leben Sie wohl.